

sitzers; begann nach Absolv. des Staatsrealgymn. in Graz 1913 an der Univ. Wien Med. zu stud., rückte aber 1915 als Einjährig Freiwilliger zum Festungsart. Baon. 4 ein, avancierte 1916 zum Lt., 1918 zum Oblt. d. Res. und konnte erst nach Ende des Ersten Weltkriegs sein Stud. wieder aufnehmen. 1921 Dr. med., wurde er Ass. Ferdinand Hochstetters am II. anatom. Inst., bei dem er schon während seiner Stud. Zeit Demonstrator gewesen war, habil. sich 1933 für Anatomie und suppl. 1933–36 die I. anatom. Lehrkanzel, der er ab 1938 als kommissar. Leiter vorstand. 1939 ao. Prof. und Leiter der Abt. für topograph. Anatomie, wurde er mit Beginn des Zweiten Weltkriegs neuerlich zur Art. einberufen und fiel noch im ersten Kriegsmonat. S., der die Technik der makroskop. Anatomie meisterhaft beherrschte, verfügte auch über große handwerkliche Geschicklichkeit und stellte eine Smlg. mustergültiger topograph. anatom. Präparate her, die zu einer Berufung an die Univ. Córdoba (Argentinien) führte. Er konstruierte einige anatom. Instrumente, entwickelte ein modernes Präparations- und Konservierungsverfahren (Paraffinimprägnierung), für dessen Realisierung er eine Spritze, für Demonstrationszwecke hingegen einen Filmvorführungsapparat konstruierte. Daneben beschäftigte er sich mit der Formbildung der Schlagadern, dem Aortensystem und speziell mit der menschlichen Arteria vertebralis. Im Ersten Weltkrieg wurde er wegen seiner Verdienste an der Front und der Mitarbeit an der Herstellung von Schußbehelfen für Batterien mehrfach ausgezeichnet. Obwohl seinem Wirken auf medizin.-anatom. Gebiet ein verfrühtes Ende gesetzt wurde, hatte er sich als ausgezeichnete Lehrer und Forscher bereits internationales Ansehen erworben.

W.: Präparationsverfahren zur Erhaltung natürlicher Form und Farbe, in: Verh. der zool.-botan. Ges. in Wien 74/75, 1924/25; Eine neue Universalinjektionsspritze für anatom. Zwecke, in: Anatom. Anzeiger 69, 1930; Die Entwicklung der Arteria vertebralis des Menschen, in: Morpholog. Jbb. 71, 1932; Über merkwürdige Varietäten des interkranialen Teiles der Arteria vertebralis des erwachsenen Menschen, ebenda, 77, 1936; Methoden zur Konservierung von Organen und ganzen Organismen, in: Hdb. der biolog. Arbeitsmethoden, hrsg. von E. Abderhalden, Abt. 7, Tl. 2, 1938; usw.

L.: E. Pernkopf, in: Wr. klin. Ws. 52, 1939, S. 949ff.; F. Hochstetter, in: Anatom. Anzeiger 89, 1940, S. 332ff. (mit Bild); Kürschner, Gel. Kal., 1935; M. Stober, Personalbibliographien der Prof. und Doz. der Anatomie an der Medizin. Fak. der Univ. Wien ... 1845–1969, (1971), S. 136f.; UA, KA, beide Wien. (H. Leitner)

Schmeja Edmund, Maschinenfabrikant. Geb. Biala, Galizien (Bielsko-Biala, Polen), 1. 12. 1837; gest. ebenda, 12. 6. 1896. Sohn des Tuchmachers und Spinnmeisters Johann Anton S., Vater des Folgenden und des Ernst S. (s. unter Schmeja Maximilian Karl); besuchte die Realschule in Biala, erlernte dann bei der Maschinenfabrik Gustav Josephy in Bielitz, österr. Schlesien (Bielsko-Biala) das Schlosserhandwerk und arbeitete danach u. a. in einer Maschinenfabrik in Aue (Sachsen) und in Darmstadt. Um 1864 eröffnete er in Bielitz eine Schlosserei, die jedoch 1867 aufgelassen wurde. S. erwarb schließlich in Kobiernice ein Anwesen, auf dem er eine Spinnerei einrichtete sowie Vorrichtungen und Maschinen für Fertigungsbetriebe baute. Als vielseitiger Techniker zerklünnerte er mit einer selbstgebauten Raspel exot. Farbholz für Tuchfärbereien, was 1877 zu seiner Erfindung einer Zerkleinerungsmaschine führte, die, ausgestattet mit Hartgußscheiben mit beiderseitiger Zahnung als Mahlscheiben, zum Mahlen von mittelharten Stoffen, wie Zucker, Stärke, Getreideschrot, Stoffe für chem. Ind. usw., diente und als „Excelsior-Mühle“ weltbekannt wurde sowie bei vielen Ausst. (u. a. in Paris und Sydney) erste Prämierungen erzielte. Während die Maschine für das Inland zunächst in einer Bialaer Maschinenbauanstalt erzeugt wurde, entschloß sich S. Anfang der 80er Jahre zur eigenen Herstellung. 1880 übersiedelte die Familie nach Bielitz, wo S. im selben Jahr den Gewerbeschein erhielt und die Herstellung der Excelsior-Mühlen begann; 1882 erhielt er den Gewerbeschein für einen Schlossereibetrieb. Im selben Jahr wurde in Biala ein einstöckiger Fabrikbau errichtet, 1883 ein Anbau für die Eisengießerei, bes. für den Hartguß der Mahlscheiben (Betriebsweiterungen 1887). Neben Patenten im Dt. Reich erhielt S. 1883 zwei österr. Privilegien, nämlich auf „Universalmühle“ sowie auf „Verbesserungen an Schrott- und Mahlmühlen, insbesondere an Scheibenmühlen“. Für das Dt. Reich übernahm die Maschinenfabrik Hermann Gruson (später Krupp-Gruson) in Magdeburg-Buckau die Lizenz zur Herstellung der Excelsior-Mühle, deren Ertrag wiederum der weiteren eigenen Fertigung die finanzielle Grundlage gab. Nach S.s frühem Tod übernahmen die beiden Söhne das Unternehmen.